

Wintermärchen

für drei Sprecher, Klarinette und Streichquartett. Texte: Heinrich Heine, Brief eines ungenannten DDR-Bürgers (veröff. in: Die Zeit, 14. Aug. 1981), Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. – Gravis (seit 2010: VNM). – UA Halle 1992; 20'

„Wintermärchen“ gehört zu den Stücken, in denen Stahmer seinem Mitgefühl für die Opfer von Gewalt Ausdruck verleiht und politisch Stellung bezieht. In diesem Fall geht es um die innerdeutsche Grenze, die mit der Gründung der DDR errichtet wurde und 1989 fiel. Am 14. August 1981 veröffentlichte die Wochenzeitschrift „Die Zeit“ einen offenen Brief eines mit *** gekennzeichneten Autors, in dem dieser zwanzig Jahre nach dem Bau der Berliner Mauer an die westdeutschen Leser appelliert, sich nicht an das Unrecht zu gewöhnen und die „Eingemauerten“ nicht zu vergessen. Diesem Appell entnahm Stahmer einige Passagen und vereinte sie mit Ausschnitten aus Heinrich Heines „Deutschland. Ein Wintermärchen“ sowie einigen Sätzen aus dem Grundgesetz der BRD und vertonte die Textcollage in Form eines Melodrams für drei Sprecher und Kammerensemble. „Ich wollte mit meiner Musik weniger auf die Dramatik von Schießbefehl und Todesstreifen als vielmehr auf die Vorgänge im Inneren abheben und wählte einen speziellen Klangkörper, ein Ensemble mit Geschichtlichkeit, das schon von Brahms und Mozart mit vertraulichen Botschaften betraut worden war. Dieses bürgt nach meiner Auffassung für eine Verhaltenheit im Klanglichen, die konträr zur Ungeheuerlichkeit des im Text Gesagten steht und somit eine Brechung verursacht. Ich habe übrigens, als ich 1994 die Erstfassung überarbeitete, gerade solche Passagen eliminiert, die mir 1981 zu plakativ, zu orchestral geraten waren.“¹

Gleich zu Anfang wird das Thema Freiheit contra Unfreiheit auf den Punkt gebracht, wenn aus einem *calmissimo* [äußerst ruhig] zu spielenden Generalauftritt sich einige lang ausgehaltene Klangbänder heraus entwickeln und dann die friedliche Atmosphäre plötzlich

durch explosionsartige Akkordschläge zerstört wird (Abb.→).

„Ich bin eingemauert“ heißt es in dem dann folgenden, mit Textpassagen von Heine und einem Satz aus dem Grundgesetz kontrapunktierten

Recitativo: „Ich bin eingemauert! Mein Teil ist es,

mir die Füße zu binden, damit ich nicht Opfer, Blutopfer, des Grenzgebotes werde. Mein Teil ist es, meinen Gedanken Fesseln anzulegen, sie schmerzhafter Disziplin zu unterwerfen,

RECITATIVO I (calmissimo) *Wie ein Stillstand der Zeit*

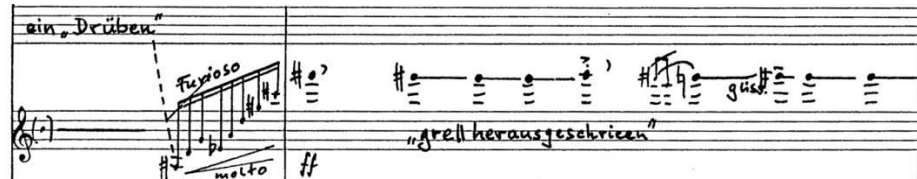
The image shows a musical score for the first recitative section. It is in 3/4 time and marked 'calmissimo'. The score includes parts for a soprano (S.V.), two violins (Viol. I and Viol. II), a viola (Vla.), and a cello (Vc.). The vocal line is marked 'lirico' and 'ff sempre'. The string parts are marked 'ff sempre' and 'senza cresc. subito'. The score is titled 'RECITATIVO I (calmissimo) Wie ein Stillstand der Zeit'.

¹ Klaus Hinrich Stahmer im Programmheft des Festivals „Winterreisen“, Hochschule für Musik Münster 1994

Klaus Hinrich Stahmer: Wintermärchen (1981)

damit sie sich nicht verwirren.“ Und in der Gegenüberstellung mit Sätzen wie „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten“² und „Man schläft sehr gut und träumt auch gut in unseren Federbetten. Hier fühlt die deutsche Seele sich frei von allen Erdenketten“ wird schlagartig die ganze Thematik der Komposition deutlich: Hier der Aufschrei eines Opfers des Unrechtsregimes, dort die affirmative Sicherheit eines 1789 in Paris erstmals in der Verfassung verankerten und 1949 in das Grundgesetz der BRD aufgenommenen Menschenrechts sowie Heines ironische Antwort auf die politische Zensur des Preußischen Staats, die er 1843 persönlich am eigenen Leib erfahren hatte.³ War bis dahin die Instrumentalbegleitung von dezenter Zurückhaltung geprägt gewesen, bricht die gewissermaßen „unterkühlte“ Atmosphäre plötzlich auf und entlädt sich in ungebremster Expressivität (Abb.→).

Und als sei durch den „Aufschrei“ den Instrumentalisten



endlich die Zunge gelöst worden, spielen sie ein mit *Aria I* überschriebenes Musikstück, das mit einem *Con gran' espressione* bezeichneten Zitat aus dem 1. Streichquartett von Janáček

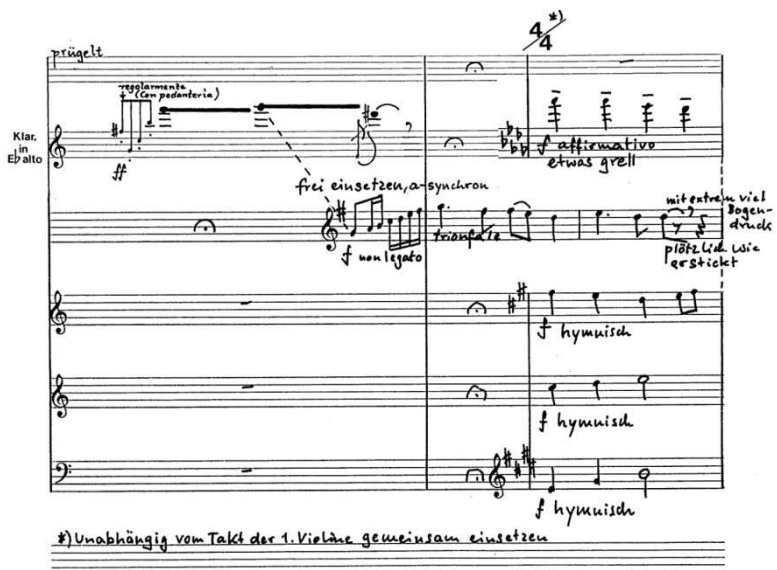
(1. Sprecher): ... Hier fühlt die deutsche Seele sich frei...

(2. Sprecher): ... Jede Grenze hat ein I Hüben und ein Drüben...



beginnt und den musikalischen Gedanken freien Lauf lässt (Abb.←). Hierauf folgt ein zweites *Recitativo*, welches einen preußischen Militärmarsch

karikiert und damit auf die Worte Heinrich Heines vorbereitet: „Sah wieder preußisches Militär, hat sich nicht sehr verändert“, um dann ungeschminkt in die politische Wirklichkeit von 1981 umzuschwenken und die Nationalhymnen der beiden deutschen Staaten rhythmisch und tonal völlig disparat „zusammenzuheften“ (Abb.→). Mit scharfem Schnitt endet der kaphone Hymnenmix, wenn die Spieler ihre Phrasen „erschreckt abreißen“ lassen und der erste Sprecher fortfährt: „Ja, ganz verschwand die Fuchtel nie – sie tragen sie jetzt im Innern.“ Anschließend heißt es in der Partitur „Wie ein Appell“ in einem von militärischen Musikfloskeln durchsetzten Abschnitt, und



² Artikel 5 Abs. 1 des Grundgesetzes der BRD

³ Am 4. Oktober 1844 wurde das Buch in Preußen verboten und beschlagnahmt. Am 12. Dezember 1844 erließ der König von Preußen einen Haftbefehl gegen Heine, und in der Folgezeit wurde das Werk wiederholt von den Zensurbehörden verboten.

Klaus Hinrich Stahmer: Wintermärchen (1981)

noch einmal erklingen die beiden Nationalhymnen, *affirmativo* das „Auferstanden aus Ruinen“ und „wie eine Erinnerung“ die unverwechselbare kleine Passage aus Haydns „Kaiserquartett“; dazu der Heinertext „Preußisches Militär, hat sich nicht sehr verändert“.

Die Frage des anonymen DDR-Bürgers „Die Entfremdung soll zum Verstummen führen – wer kann sich dagegen wehren?“ beantwortet Stahmer mit einem Trauergesang der Klarinette. Jedoch bleibt es nicht beim Ton der Klage, vielmehr läßt sich die Stimmung auf, und aus dem *sempre più agitato* wird jetzt die Vortragsbezeichnung „mit verhaltener Wut“, bis schließlich unverstellt die ganze Wahrheit dargestellt wird:

17
Ben misurato
gliss. (schmieren)
con fantasia
mp220f

Letztlich kippt die ganze Situation, und im dritten *Recitativo* wird dem westdeutschen Leser vorgeworfen: „Er hat geschwiegen.“ Der anonyme Verfasser nimmt den BRD-Bürger in die Pflicht: „Wer nicht auf der Seite der Grenze steht, auf der ich stehe, trägt die gleiche Verantwortung für die Zerstückelung wie ich.“ Hierfür wählt Stahmer eine am Rande des Verstummens angesiedelte musikalische Sprache, die immer geräuschhafter und unklarer in der Tonerzeugung wird:

Klar.
(mit verhaltener Wut)
immer mehr Nebenluft!
Quasi agitato
Accelerando
immer geräuschhafter (sin a fine)
sfffz pp
pp
pp

„Wie ein Wispern, leicht erregt“, heißt es dann im Violoncello und „tonlos erregtes Spiel“ bei den anderen Instrumentalisten, wenn am Ende der Sprecher die ironische Sequenz aus dem Heinertext rezitiert: „Solche Bücher lässt du drucken!?! – Teurer Freund, du bist verloren! Willst du Geld und Ehre haben, musst du dich gehörig ducken!“